

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1882.

Erster Band.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1882.

~
In Commission bei G. Franz.

Sitzungsberichte

der
königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 4. März 1882.

Herr v. Christ hielt einen Vortrag:

„Die Attikus-Ausgabe des Demosthenes“.

Derselbe wird in den „Abhandlungen“ veröffentlicht werden.

Herr G. Thomas trug vor:

I.

„Bemerkungen zu einer Relation über
Schweden aus dem Jahre 1578“.

Unter den Schriften, welche bei Gelegenheit des dritten internationalen Geographen-Congresses in Venedig vergangenen Herbstes zu Tage kamen, befindet sich auch eine Abhandlung von C. Bullo über eine abenteuerliche, an Mühsalen und Gefahren, Noth und Elend überreiche Reise des venezianischen Flandern-Fahrers Piero Querini, welcher 1431 Schiffbruch gelitten hatte, vom Sturme weit nordwärts an die Lofodden der Norwegischen Küste verschlagen worden war, und mit wenigen Geretteten von da durch Schweden und Deutschland in die Heimat zurückkehrte; daran reiht sich dann eine weitere über die Beziehungen der Republik

zu Schweden überhaupt: „*C. Bullo il viaggio di M. Piero Querini e le relazioni della repubblica Veneta colla Svezia*“ — Venezia tipografia Antonelli 1881 —, also lautet der Titel.

Ich habe in einem allgemeinen Bericht über den Congress — Allgemeine Zeitung, Beilage Nr. 327 vom 23. November 1881 — die Hoffnung ausgesprochen, auf diese Abhandlung zurückzukommen, weil ich im Stande wäre, mit einem Münchener Codex einem Theil derselben berichtigend aufzuhelfen: dieses möge hier geschehen!

Unter den Documenten nemlich, welche ausser einem neuen Texte des einen Reiseberichts der „*infelice e sventurata chocha Querini*“ — es sind zwei dergleichen überliefert — aus einer Handschrift der Marciana der Abhandlung beigegeben sind, befindet sich auch als Nr. II eine „*Relazione delle cose pertinenti alla cognitione dello stato presente del Regno di Svetia 1578*“ welche einer Handschrift des Museo Civico — Miscellanea Correr Nr. 1358 entnommen ist. Schon die Zeit des Berichtes, aus der Regierungsperiode Johann III., rief gleich anfangs eine alte Erinnerung wach, als ob ich einer ähnlichen bei Bearbeitung der italienischen Codices unserer Bibliothek (im J. 1857) begegnet wäre. Als ich nach der Heimkehr den Catalog nachschlug, stimmte die Zeit, und als ich die Handschrift selbst hervorholen liess, fand sich, dass dieselbe wesentlich die gleiche Relation, wie jene Correr'sche, darbietet. Ich habe über diesen Codex auf Seite 173 unter Nr. 811 des Catalogs gehandelt. Es ist der Codex Italicus Nr. 90, einer jener vielen und inhaltreichen, welche die Bibliothek dem gelehrten und trefflichen Probst Töpsl von Polling zu danken hat.

Der Vergleich nun des von Bullo herausgegebenen Textes mit dem im Münchener Codex fol. 145—183 ergab alsbald die Erkenntniss, dass unsere Copie von Anfang bis zu Ende viel besser, viel genauer, viel ausführlicher her-

gestellt ist, als jene im Correr'schen Codex, wobei übrigens der Abschreiber zum Zweck dieses Drucks noch vielfache Irrthümer begangen haben mag, und wenn auch die Münchener Copie, besonders in Eigennamen u. dgl., nicht ohne sichtbare Fehler gemacht ist.

Die Hauptsache aber ist, dass der Herausgeber aus der fehlerhaften letzten Abschrift verleitet wurde, anzunehmen, diese Relation sei für den Dogen von Venedig gemacht, welcher dieselbe vom päpstlichen Nuntius in Stockholm, dem Jesuiten *Antonio Possevino* sich erbeten habe.

Im Schluss-Satz nemlich der Relation hat der letzte Abschreiber — wie ich vermuthet — gewisse Abkürzungen falsch gefasst, er setzt eine „*Serenità*“ an die Stelle der „*Santità*“ und „*Beatitudine*“, und daraufhin stellt der Herausgeber das eben genannte geschichtlich unnachweisbare, an sich damals unwahrscheinliche Verhältniss auf, ohne, wie billig, auf den Geist und die Richtung der Relation, und auf andere bestimmte Hinweise in derselben Acht zu geben.

Jener Schluss-Satz lautet im Druck also: Io qui ho posto quanto e di relatione ho inteso dall' istesso Re, e da suoi principali, et anco d' altri molto periti di quei paesi. Il che tutto ho fatto per ordine mandatomi da Vostra Serenità a Bologna. Il restante oltre quel che nell' altra Relatione ho toccato, et il che tocca piu propriamente alla mia vocatione e missione, potrà dirsi a bocca a chi si degenerà Vostra Serenità di comandarmi che io lo dica —

im Codex Monacensis aber:

Io qui ho posto quanto *di vista* e di relatione ho inteso *in piu ragionamenti fatti con* l' istesso Re, e da suoi più Principali, et anco da altri molto periti *e pratici* di quei Paesi. Il che ho fatto per *l' espresso* ordine mandatomi *dalla Santità Vostra* a Bologna.

Il restante, oltre *quello* che nell' *altra mia* Relatione ho toccato, e che tocca più propriamente alla *mia* vocatione e missione, potrà dirsi a bocca a chi *si* degnera Vostra *Beatitudine* di comandarmi, ch' io lo dica, *alla quale humilissimamente baccio li santissimi piedi.* —

Jedermann erkennt aus dieser Parallele ohne weiteres, mit *welch'* einer Schrift wir es hier zu thun haben, und welchen Werth der Münchener Text vor jenem abgedruckten haben muss.

Es ist der zweite Theil der Relation Possevino's an Gregor XIII. über Schweden unter dem katholisirenden König Johann III.; im ersten Theil hatte der päbstliche Abgeordnete eigens über die religiösen Verhältnisse des Königreichs berichtet, wie es das erste Capoverso des Druckes ausdrücklich bezeugt — dieses fehlt im Münchener Codex — und wie es das letzte oben wiedergegebene und auch der Context (p. 90 des Drucks) wiederholt bestätigt.

Aber, hätten wir auch diese redenden Stellen nicht überliefert, der ganze Ton dieser Relation auch über die staatlichen und weltlichen Dinge in Schweden, die Ausfälle auf das Lutherthum, die vertrauensvollen Aussichten auf Gegenreformation und römische Propaganda von Schweden aus über Finland bis Moscovien — dieses und anderes würde verbieten, auch nur von ferne anzunehmen, die Relation sei für einen Dogen von Venedig bestimmt gewesen. Selbst ein minder gewandter und geschulter Mann, als wie Possevino, möchte kaum den Herren in Venedig u. a. damit aufgewartet haben, dass er die steigende Trunksucht der Männer in Schweden mit der Ausbreitung der Lehre Luthers in Zusammenhang bringt, eine culturhistorische Bemerkung, welche einer gewissen Partei von heute unzweifelhaft richtig und verwendbar erscheinen muss. Sonst kann der Berichtgeber nicht umhin, die Tugendhaftigkeit der Bevölkerung

zu loben; doch habe fremdes Soldatenthum und die Häresie der Einfalt der Sitten Eintrag gethan, auch, wie er annimmt, der allgemeinen Gastlichkeit — eine angestammte Eigenschaft aus heidnischer Zeit, vgl. *Konrad Maurer*, *Norwegen* 2, 184 —; doch gibt er dabei wieder zu, dass dieselbe wie früher von den katholischen Geistlichen, so nun von den Pastoren gepflegt werde. Die Genossen Querini's sind dagegen voller Bewunderung über die Unverdorbenheit ihrer Wirthe auf der Insel Röst: sie kamen sich im Vergleich italienischer Art vor als wären sie dort im Paradies gewesen, vgl. Seite 69: „nel primo zerchio de paradiso a confusione et obprobrio de costumi italiani“.

Ist nun auch die angenommene Adresse dieser Relation entschieden verfehlt und werden damit auch einige andere Aufstellungen des Herausgebers hinfällig, der rein sachliche Werth ebenderselben bleibt ungeschmälert; die römischen Emissäre in fremden Ländern waren nicht minder gute Beobachter als die venezianischen Gesandten — nur fehlte ihnen in einem grossen Punkte ein Grosses, die Unparteilichkeit, und jede römische Mission war zugleich ein Eroberungsplan für die Alleinherrschaft des Pontifex.

Was die Relation des weiteren über Schweden darlegt, über Regierung und Volk, über Land und Einwohner, über die Einrichtungen des staatlichen Lebens, über Militär und Marine, über Einnahmen und Gefälle, über Sitten, Gebräuche, Lebensart und Umgang, ist ebenso anziehend als klar dargelegt; es wäre von Nutzen, würde dieser Bericht mit Zugrundelegung der Münchener Handschrift neu herausgegeben und von kundiger Hand erläutert.

Zum Beweis, welcher Gewinn aus unserem Codex zu ziehen wäre, will ich noch eine Stelle aus dem Druck neben jenem Text zur Anschauung bringen, eine Stelle, welche dort mehrfach geradezu unverständlich ist.

Druck, Seite 90;

Codex Monacensis fol. 178

verso:

De peccati, ne fraudi non ho veduto, ne udito, le donne sono prudenti, come quelle che si astengano dall'ebrietà il che negli huomini specialmente da 40 anni in qua (poichè s'inebriano della dottrina di Luthero) è molto frequente. Non hanno bestemmie salvo talhora quella di maledire e dare al demonio le creature.

Quanto ai riti, e cose della religione se bene nell'altra relatione a longo se ne ragiona, nondimeno dirò questo che il Popolo si può dire veramente ingannato, non distinguendosi i veri da i falsi Preti, per cioche questi vanno con habito lungo da Sacerdoti eccetto la berretta la quale portano ritonda a guisa de i laici. In Italia però i secolari in Svetia non la portano in quel modo.

Serba il Popolo molti riti antichi (che bestemmiano i luterani) perciochè osserva i digiuni, prega buona parte di loro, massime i più vecchi,

De peccati nefandi non hò udito parlarne: le Donne sono assai prudenti, come quelle che si astengono dall'ebrietà. Il che negl' huomini, e specialmente da 40. Anni in quà, poiche s' inclinorno alla Dottrina di Lutero, e molto frequente. Non hanno alcuna sorte di bestemmia: salvo che talhora quella del maledire e dare al Demonio le Creature.

Quanto à riti e cose della Religione, se bene nell'altra mia Relatione assai à lungo se n'è ragionato, nondimeno dirò ancor al presente questo, che quel Popolo si può dire veramente ingannato, non distinguendosi li veri dalli falsi Profeti, percioche questi vanno con habito lungo da Sacerdoti, eccetto la Beretta, la quale usano portare rotonda à guisa de Laici d'Italia: però li secolari in Suetia non la portano à quel modo.

Osserva quel Popolo ancora molti riti antichi, che bestemmiano li Lutherani, percioche osserva i digiuni, prega buona parte di loro, massime quelli

per i morti. Honora e prega in molti luoghi la Madre di Dio, et ancora hoggidi in Finlandia quando uno star-nuta si usa dire: Iddio e la sua Madre ti aggiutano.

Laonde chi guadagnerà in Finlandia la conversione dell' anime, aprirà una gran porta alla Moscovia, e però meno alcuni di qualche paese, purché siano in Roma costituiti.

che sono molto in là con l'età loro, per li morti: si honora e si prega in molti luoghi la Madre di Dio, et ancora hoggi in Firilandia, quando uno stranuta, se gl' usa di dire: Iddio, e la sua Madre t' aiutino.

Laonde chi guadagnerà in quella Provincia la conversione dell' Anime, aprirà una gran Porta alla Moscovia: Et perciò io ho menati alcuni giovanetti di quel Paese, perché sieno qui in Roma bene instrutti e disciplinati.

Man erkennt, dass der Münchener Codex gleichsam die ursprüngliche Redaction darbietet, und zugleich viel sorgfältiger abgeschrieben ist. *Firilandia* statt *Finlandia* geht durch den ganzen Text; *qui* in Roma ist für die Abfassung nicht zu übersehen.

Ausheben möchte ich gerade hierorts, was der Bericht über die Sprachen und das Sprachtalent in Schweden vorbringt. Drei Idiome seien im Reich gebräuchlich: das Schwedische in allen Theilen des eigentlichen Schweden, in Gothland, Norwegen und Dänemark; dem Schwedischen nahe verwandt sei das Sächsische in vielen Wörtern, wie mit einiger Aenderung der Aussprache das Vlämische und Englische. Dann das Finnische im ganzen sogenannten Grossherzogthum Finnland, ausgenommen einer Provinz, Nyland, wo das Schwedische sich erhalte, und in Rival und seiner Umgebung. Das dritte das Lappische.

Das Schwedische und Finnische sei wegen des Reichthums an Vocalen nicht so schwierig zu erlernen, und zu sprechen, als die Sprache des oberen Deutschland; der Berichterstatter habe Franzosen und Italiener kennen gelernt, welche nach Versicherung von Schweden ihrer Sprache gut Herren waren.

Im Capitel „della qualità de gl' Ingegneri“ — Druck S. 89. Codex fol. 177 verso — wird bemerkt, diese Völker seien geistig wohl befähigt, nicht bloss zur Erlernung von Handfertigkeit, sondern auch für Unterricht, speculatives Wissen und auch für Sprachen; wer von gewissem Ansehen sei, lerne insgemein die deutsche oder die lateinische Sprache, oder beide zusammen. Wenn dieselben andere Sprachen erlernten, hätten sie bei der Aussprache nicht jene Schwierigkeiten, wie sie die Deutschen haben, weder in der italienischen noch in der lateinischen Sprache. —

Wie diese Relation, gibt auch die Erzählung von der Reise Piero Querini's interessante Einzelheiten scandinavischen Lebens; „die Beschreibung des Zustandes von Norwegen und dessen Handel, sowie auch das Gemälde der Sitten der Einwohner, sind ungemein schöne Bruchstücke der Geschichte der Menschheit“ — so *Joh. Reinhold Forster*, in seiner Geschichte der Entdeckungen und Schiffahrten im Norden, Frankfurt a. d. Oder 1784, Seite 273, welcher diese Berichte Querinis und seiner Gefährten gut ausgezogen hat —, aber auch sie erwartet noch in der Zukunft schulgerechte Behandlung.
